

# Im steilen Fels - 2 Kletterwochen in den Dolomiten

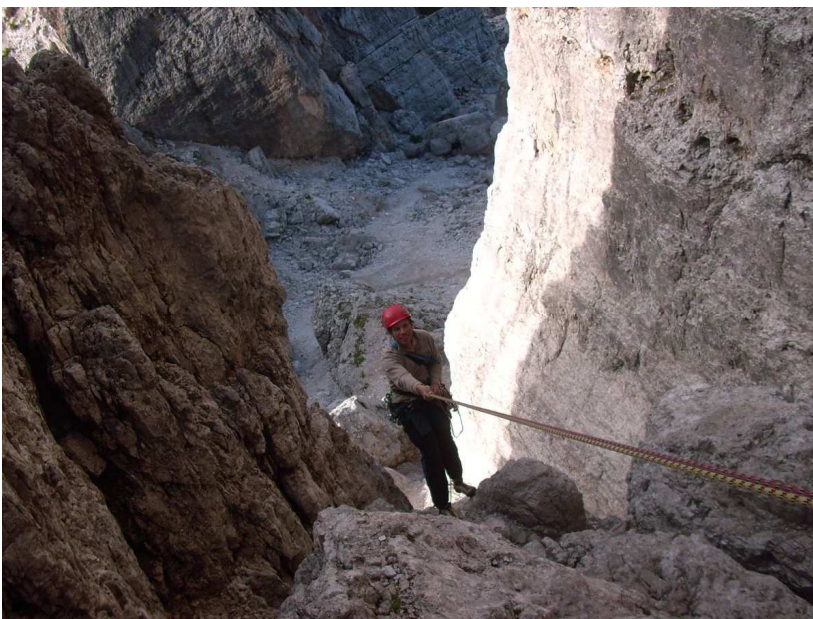
Die Dolomiten – eine steiles Felsenreich auf der Südseite der Alpen. Man hat ja schon viel über die Dolomiten gelesen: von einem Kletterparadies, von sehr steilen, ausgesetzten, alpinen Kletterrouten, in denen es kaum Haken gibt, von den kühnen Erstbegehungen eines Emilio Comici, Ricardo Cassin, Ettore Castiglioni oder Bruno Detassis und von den Solo-Begehungen extremer Routen eines Reinhold Messner und in jüngster Zeit Alexander Huber... Aber auch von Massentourismus, überfüllten Hütten und Gedränge auf Klettersteigen oder gelb-brüchigen Felswänden.



**Bild 1: In den Cinque Torri / Mitte Torre Grande Nordwand**

Schlüsselstelle im 6.Grad gibt es dann auch 3 neue Bohrhaken. Brigitte kann diese Stelle noch klettern, aber dann zwingen uns die ersten Regentropfen der angesagten Kaltfront zum Rückzug.

Am nächsten Tag sind wir schon etwas „mutiger“. Brigitte und ich steigen in die „Miriam“-Führe, die längste Route durch die Südwand des Torre Grande ein. Die ganze Wand ist unglaublich steil und mit einigen Dächern „garniert“.



**Bild 3: Abseilen in der Nordwestschlucht am Torre Grande**

Im August 2009 wollten wir ein paar Teile von diesem Felsenreich näher kennenlernen, wir sind im Rifugio Dibona am Fuße der Tofana di Rozes gelandet. Bereits am 2.Tag bestätigt sich mein Bild von Dolomiten-Kletterrouten: Ich stehe in einem senkrechten, ausgesetzten Riss, viel Luft unter mir. Weit und breit kein Haken. Langsam steigt ein bisschen die Angst in mir auf. Also schnell einen Klemmkeil legen und weiter. Und das soll „nur“ ein 4+ sein? Zumindest am Stand gibt es hier in der Westwand des Torre Grande in den Cinque Torri einen Bohrhaken. In der folgenden



**Bild 2: Torre Grande, Via Miriam; 4.Seillänge**

Dementsprechend ausgesetzt geht es hier hinauf, oft im 5.Schwierigkeitsgrad. Die spektakulärste Stelle ist in Wandmitte ein Quergang unter einem weit ausladenden Dach. Schön langsam gewöhnen wir uns an die Ausgesetztheit und an das Klemmkeillegen in den steilen Rissen. Beim Rückweg überlegen wir noch, ob wir uns auch an größere Touren wagen sollen.....





**Bild 4: Croda da Lago von den Cinque Torri**

Schließlich – nachdem wir noch einige sehr schöne Seillängen auf den Falzaregotürmen hinter uns gebracht haben – stehen wir am Donnerstag in der Früh bei herrlicher Sonnenaufgangs-Stimmung zu Dritt am Einstieg des 3.Südwandpfeilers der Tofana di Rozes. Es fängt gleich mit sehr steilen Verschneidungen an, in der dritten



**Bild 5: Am Einstieg des 3.Südwandpfeilers der Tofana di Rozes**

Seillänge quert man unter einem Dach mit nassen Rissen nach links, alles „nur“ im 4.Schwierigkeitsgrad. Haken gibt es keine, aber man kann sehr gut mit Klemmkeilen und Friends sichern. Immer wieder ziehen in den oberen Wandteilen Nebel herum – wird das Wetter halten? Das Klettern geht schön flüssig und locker dahin, auch den plattigen Querung der Schlüsselseillänge (5.Schwierigkeitsgrad) klettere ich im Vorstieg ohne Schwierigkeiten, wir kommen relativ flott höher und sogar die Routenfindung erweist sich – entgegen den Behauptungen in der Literatur – als ziemlich problemlos. Na gut, die italienische Seilschaft überholt uns schnell und ist recht bald nach oben entschwinden. Aber der Südtiroler Bergführer mit seinem deutschen Gast bleibt immer hinter uns (offensichtlich genießt er es, jedes Mal mit 2 jungen Damen am Stand zu sein...). In der großen Grotte im obersten Wandteil überholt er dann doch – ich „muss“ da so viele Fotos machen. Danach kommt noch die 2.Schlüsselstelle der Tour, man quert aus der Grotte nach links hinaus und klettert über einen kleinen Überhang in die plattige Steilwand hinauf, die Seillänge

Kaum kommen wir in die Hütte zurück, werde ich schon von der Julia bestürmt, doch mit ihr einen der Tofana-Pfeiler zu klettern. Aber die Wand oberhalb der Hütte sieht schon irrsinnig steil und hoch aus. Soll ich mir das zutrauen?



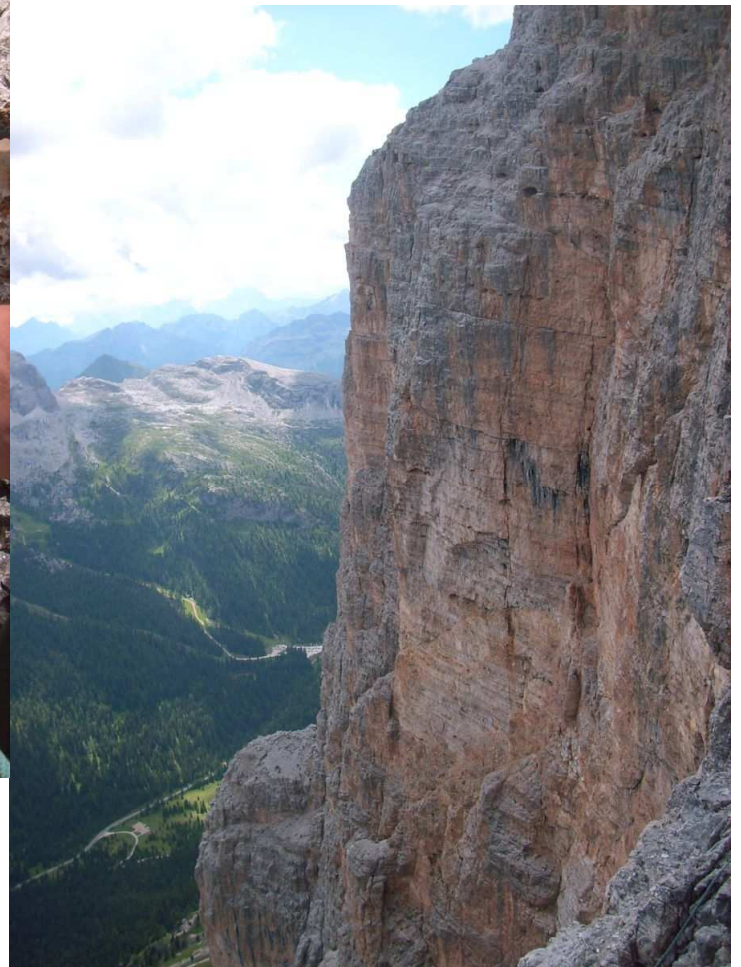


wird mit 5 bewertet. Brigitte löst diese Stelle nach anfänglichem Zögern (der rostige Haken am Überhang wackelt schon bedenklich) im Vorstieg auch souverän. Schließlich stehen wir oben am Pfeilerkopf der Tofana di Rozes und sind glücklich und stolz, eine große Dolomitentour geschafft zu haben. Das Wetter hat durchgehalten und die Nebelschwaden sind wieder alle weg.

**Bild 6: Klettern in der 3.Seillänge am Tofanapfeiler**



**Bild 7: Standplatz (für 3 Seilschaften....)**



**Bild 8: Ausblick vom 3.Tofanapfeiler**





**Bild 9: Steile Wände bei der Großen Grotte**

Im Rifugio Dibona erwartet uns dann wieder ein tolles Abendmenü. Wir schaffen es erstaunlicherweise jeden Abend, dass (fast) alle unserer Gruppe gemeinsam beim Abendessen sind. Immerhin haben sich auch heuer wieder 15 Leute zu unserer gemeinsamen Sommerkletterwoche eingefunden und die Tourenziele und Routenlängen die gemacht worden sind, waren doch recht unterschiedlich – von kurzen 20m-Routen im Klettergarten am Hexenstein über zahlreiche Touren in den Cinque Torri bis zu den langen Alpinklettertouren an der Tofana.



**Bild 10: Ausstiegsseillänge vom Tofanapfeiler**

Die anspruchsvollste Tour die in dieser Kletterwoche geklettert worden ist, war der „Pilastro“, der 2.Südwandfeiler der Tofana di Rozes, die schon Hermann Buhl in seinem Buch als „verkehrte Riesentreppe“ bezeichnet. In modernen Kletterführern variieren die Schwierigkeitsangaben zwischen 7 und 8. Philipp und Andreas schaffen diese Route, bei der mehrere Seillängen durch Dächer bzw. stark überhängende Kamine und Risse führen.



**Bild 11: Abstieg unter der Tofana di Mezzo**



Ein paar Tage später – wir sind zu sechst weiter nach Süden gefahren – stehen Brigitte und ich wieder in einer großen Dolomitentour. Der Fels ist unglaublich, bombenfest, steil, löchrig, mit vielen Sanduhren und teilweise sehr ausgesetzt – so einen tollen Fels findet man nur sehr selten in langen Alpinklettertouren. Das Klettern ist reiner Genuss, meist im 4.Schwierigkeitsgrad, teilweise 5 bis 5+. Obwohl es fast keine Haken gibt, ist die Routenfindung relativ problemlos. Seillänge um Seillänge geht es höher, es stellt sich heraus, dass am Topo ein paar Seillängen fehlen. Aber das macht nichts, die Kletterei ist so schön....



**Bild 12: Pala del Rifugio und Sasso d'Ortiga von Westen aus dem Val Canali**

Die roten Markierungen führen durch sehr steiles, ausgesetztes, teilweise brüchiges Felsgelände, man klettert im 2. bis 3.Schwierigkeitsgrad hinauf und hinunter um mehrere Felstürme herum, immer wieder gibt es unangenehme Plattenquerungen. Nebel verhindern, dass man wirklich sieht, wie weit es hinuntergeht. Immer wieder scheint aber auch die Sonne durch den Nebel und unser geplantes Ziel taucht schemenhaft auf.

Dann steigen wir endlich in die zweite Tour ein, es ist oft eher eine Wand als eine Kante. Der Fels ist fast noch besser als am Pala del Rifugio, oft klettert man irrsinnig ausgesetzt durch eine pralle, senkrechte Wand, aber alles ist „nur“ im 4.Schwierigkeitsgrad.

Die Absicherung erfolgt größtenteils an den zahlreichen Sanduhren, Haken gibt es fast keine. Auch hier sind am Topo zu wenig Seillängen eingezeichnet. Schließlich erreiche ich den Nebengipfel, von dem aus man ein Stück abklettern und einen riesigen Klemmblock überschreiten muss, um die beiden letzten Seillängen zum Gipfel klettern zu können. Während ich die Brigitte nachsichere, versuche ich vergeblich, in dem prallen Wandbauch auf der gegenüberliegenden Seite des Klemmblockes die Fortsetzung der Route zu entdecken. OK, es soll die Schlüsselstelle der Tour sein, aber wo soll man da im Schwierigkeitsgrad 6 hinaufkommen?

Nach einigen Stunden haben wir die Nordwestkante, die bereits in den 1930er-Jahren von Castiglioni und Detassis erstbegangen worden ist, hinter uns und das erste Etappenziel – den Gipfel der Pala del Rifugio – erreicht.

Es ist zwar schon nach 15 Uhr, aber wir sind uns sofort einig, dass wir die „Fortsetzungstour“ über die klassische Westkante auf den Sasso d' Ortiga auch noch klettern werden – da verzichten wir lieber auf das Abendessen in der Hütte. Der Zustieg von unten ist nämlich sehr lang und mühsam. Also queren wir hinüber. Das ist eine ziemlich anspruchsvolle, alpine Angelegenheit, von der in der Führerliteratur auch nicht viel erwähnt wird.



**Bild 13: Steile Kletterei in der 6.SL der Nordwestkante**





Es sieht ziemlich unmöglich aus.... Als ich dann drüben stehe, entdecke ich die alte Sanduhrschlinge, sie schaut nicht mehr sehr vertrauenerweckend aus und ist auch zum Höherklettern nicht wirklich hilfreich. Nach einigem Suchen und Herumtasten finde ich endlich den entscheidenden Griff. Höher oben beginnt dann ein Riss und das ganze löst sich relativ gut auf. Die letzte Seillänge ist wieder leichter und wir laufen sie richtig schnell hinauf zum Gipfel des Sasso d' Ortiga. Wir haben 29 Seillängen und rund 1000 Höhenmeter klettern hinter uns. Die Stimmung in der Abenddämmerung ist gespenstisch, viele Nebel ziehen herum - es ist mittlerweile 20:30 Uhr.

**Bild 14: Sasso d'Ortiga – oben ist winzig klein der Riesen-Klemmblock sichtbar**

Also schnell die Seile aufschließen und sich an den Abstieg machen. Die Wegspuren nach Süden beginnen gleich hier am Gipfel, wie es im Führer beschrieben ist, von den roten Markierungen ist allerdings nichts zu sehen.... Relativ bald wird das Gelände immer unwegsamer und steiler – hier sind wir offensichtlich falsch. Also müssen wir



**Bild 15: Herrliche Kletterei am Sasso d'Ortiga**

wieder aufsteigen. Oben finde ich dann die Steinmännchen für den richtigen Abstieg, allerdings ist es schon fast ganz finster. Daher beschließen wir, nicht nur auf das Abendessen, sondern gleich auf die ganze Nächtigung in der Hütte zu „verzichten“. Der unbekannte Abstieg in der Dunkelheit erscheint uns doch etwas riskant und hier am Gipfel gibt es einen durch große Felsblöcke relativ windgeschützten, ebenen Platz. Wir räumen die Steine weg, schlichten einen Wall auf und breiten den Biwaksack aus. Dann gibt's noch ein hervorragendes Menü: Als Vorspeise einen Früchteriegel und als Hauptspeise eine Handvoll Nüsse und Rosinen. Die Nachspeise ist leider ausgefallen....

Die Nacht war zwar etwas kühl und die Unterlage ziemlich hart (ein Rucksack und 2 Halbseile ersetzen hat doch keine richtige Matratze), aber wir kommen doch einigermaßen gut zum Schlafen.

In der Früh weckt uns die Sonne, die von einem klaren, wolkenlosen Himmel scheint, in den Tälern liegen



**Bild 16: Vor dem Klemmblock am Sasso d' Ortiga**



**Bild 17: Morgenstimmung am Gipfel des Sasso d'Ortiga**

Tagen geklettert sind. Auf der Hüttenterrasse werden wir schon von Jörg und Andreas erwartet, die schon dabei sind, zu überlegen, wie ein eventueller Bergrettungseinsatz zu planen wäre.

Nebel, heroben gibt es wunderschöne Aussicht auf die Gipfel der südlichen Dolomiten. Die Biwaknacht hat auch gewisse Vorteile gehabt.

Wenige Meter neben unserem Biwakplatz beginnen große rote Markierungspunkte und der Abstieg ist in der Morgensonne völlig problemlos.

Allerdings von einem zweiten Gipfel, der ca. 100m weiter östlich steht und cirka gleich hoch ist, direkt nach Süden hinunter....

Im Kar unter der Westwand treffen wir Monika und Roswitha, die gerade zu einer kürzeren Route am Punta Disperazione gehen, die Brigitte und ich vor 2



**Bild 18: Blick vom Sasso d'Ortiga zum Sass Maor und zur Cima Canali**

Am Samstag geht's noch einmal durch eine große Wand in der Pala-Gruppe. In der frühen Morgendämmerung steigen wir zu sechst vom Rifugio Praditali über den Passo di Ball zum Wandfuß des Südwestpfeilers vom Pala di San Martino auf. Es ist noch schattig und die ersten Klettermeter am „Gran Pilastro“ sind alles andere als ein Vergnügen. Brüchiger Fels lässt uns zweifeln, ob wir hier richtig sind – schließlich ist auch für diese Tour in der Führerliteratur von ausgezeichneter Felsqualität geschrieben.



Wir sind uns auch nicht ganz einig, wo die Route genau verlaufen soll – mit dem 3.Schwierigkeitsgrad hat das hier nichts mehr zu tun. Die Zeit verrinnt schnell und als auch noch ein paar größere Felsbrocken herunterfallen, geben die Beiden der dritten Seilschaft von uns entnervt auf. Wir klettern weiter und kommen bald in den großen Kamin, durch den das untere Drittel der Route hinaufführt – bei klassischen Klettertouren geht's ja meistens durch Risse und Kamine, auch wenn es eine Pfeilerroute ist. Hier wird der Fels wirklich super fest und kompakt, man kann sehr genussvoll im 4.Schwierigkeitsgrad höher spreizen. Nur von den beschriebenen, angeblich vorhandenen Bohrhaken merken wir nichts. Aber es gibt beste Sicherungsmöglichkeiten mit Klemmkeilen oder an Sanduhren. Nach dem Kamin kommen wir endlich in die Sonne und es geht in wunderschöner, ausgesetzter und aussichtsreicher Wandklettere höher. Im obersten Teil des Pfeilers ziehen dann die typischen Pala-Nebel auf und wir sehen die Sonne nur mehr teilweise durch den Nebel blitzen. Am Pfeilerkopf – nach 20 Seillängen – endet die Führerbeschreibung, aber der Berg noch lange nicht. Es geht in leichter Kletterei im 1. bis 2. Schwierigkeitsgrad zuerst kurz abwärts, über eine Gratscharte und dann noch ziemlich weit hinauf, zuletzt über eine Schotter-Hochfläche bis endlich im Nebel schemenhaft die leuchtend



**Bild 19: Im Mittelteil vom Gran Pilastro**



**Bild 20: Gipfel-Biwakschachtel am Pala di San Martino**

Steinmännchen immer wieder rote Punkte. Die erweisen sich recht bald als sehr wichtig. Das Gelände wird immer steiler und wilder. In der Literatur sind 5 Felstürme am Nordostgrat beschrieben, die man teilweise um-

rote Gipfel-Biwakschachtel auftaucht.

Aber die brauchen wir diesmal nicht, es ist erst 14 Uhr vorbei. Andreas, Jörg, Brigitte und ich halten eine sehr gemütliche Rast am 2987m hohen Gipfel des Pala di San Martino. Immer wieder reißt der Nebel auf und wir sitzen teilweise in strahlendem Sonnenschein. Nach einer Stunde geht's an den Abstieg, der beginnt ganz harmlos entlang von Steinmann-Markierungen über die flache Schotter-Hochfläche. Irgendwann weisen uns die Markierungen in die Nordflanke steil hinunter, Wegspuren wechseln mit kurzen, leichten

Abkletter-Passagen, es gibt zusätzlich zu den





und teilweise überklettert. Aber das ist nur die halbe Wahrheit. In Wirklichkeit geht es durch teilweise brüchiges Felsgelände abklettern und wieder hinauf kletternd, über schmale Felsbänder und zahlreiche wilde Felsschluchten überquerend, immer extrem ausgesetzt dahin. An ein paar Stellen seilt man sich auch ab. Immer wieder versetzen uns die blass roten Markierungen in Erstaunen – Was??? – da sollen wir hinunter? Manchmal müssen wir trotz Markierung überlegen und probieren, wie man eine Stelle abklettert.

### Bild 21: Was – da soll es hinunter gehen ???

Wir sind sehr froh, als wir nach ein paar Stunden endlich auf einem flachen Schottermugel endlich die Pala-Hochfläche erreichen. Nun geht es gemütlich über flache Schotterhänge zum markierten Wanderweg und auf diesem hinunter zur Hütte, wo wir gegen 20 Uhr noch zum Abendessen zurechtkommen.

Am Sonntag gibt's in der Früh auch wieder wolkenlosen Himmel. Brigitte und ich beschließen, noch eine anspruchsvollere Tour zu probieren, und zwar den Buhlriss durch die Westwand der Cima Canali. Diese Wand steht eindrucksvoll direkt gegenüber der Hütten-terrasse und sieht ziemlich senkrecht aus.

Nachdem wir jetzt schon einiges in den Dolomiten geklettert sind, wollen wir uns jetzt an eine etwas schwerere Route wagen – immerhin ist sie recht konstant mit Schwierigkeitsgrad 5 und eine Seillänge 6-angegeben. Wir haben ziemlich großen Respekt vor der Tour, schließlich war der Erstbegeher einer der besten Kletterer in den 1950er-Jahren. Die Angaben über die Absicherung waren recht unterschiedlich – von gut mit Klemmkeilen absicherbar bis zu kaum absicherbaren Kaminen war da geschrieben. Aber wir haben erfahren, dass man über die Route abseilen und daher



**Bild 22: Wilder „Normalweg“ am Pala di San Martino.**

jederzeit einen Rückzug antreten kann. Wir lassen uns Zeit, weil in die Westwand ja recht spät die Sonne hineinscheint und es in der Früh doch recht kühl war. Nach einer relativ harmlosen Einstiegsseillänge unter





**Bild 23: Cima Canali, „Buhlriß“, 3.Seillänge.**

Die Hütte ist „vollgestopft“ mit Leuten, wir ergattern noch ein schmales Plätzchen an der Bar. An dem „schönen“ Sonntag sind sehr viele Wochenendausflügler herauf gekommen. Auch noch lange, nachdem das Gewitter bereits wieder abgezogen ist, machen einige Sturzbäche in den Steilpassagen den normalen Hüttenabstiegsweg sehr anspruchsvoll.

Es ist zwar schade, dass wir vom Buhlriß eigentlich nur die Zustiegs-Seillängen klettern konnten – der Fels ist dort nämlich auch Pala-typisch bombenfest und rau – aber insgesamt waren es 2 sehr erfolgreiche, wunderschöne Kletterwochen in den Dolomiten. Obwohl sich manche vorherige „Befürchtungen“ bezüglich Absicherung und Ausgesetztheit bestätigt haben, ist es doch eine einzigartige Kletterregion die wir in den 2 Wochen richtig lieb gewonnen haben und wo noch zahlreiche Touren auf uns warten. Das Ziel der Sommerkletterwoche der Bergsteigergruppe und des Forum Alpin wird in einem oder mehreren der nächsten Jahre sicher wieder in den Dolomiten liegen.

Fotos: Brigitte Hantusch

Text: Klaus Adler

Forum Alpin und Bergsteigergruppe des ÖGV

größeren Überhängen geht's in der 2.Seillänge gleich richtig zur Sache – ein breiter Riss zieht nach wenigen Metern in geneigtem Gelände über einen Überhang in die pralle Wand hinaus.

Brigitte meint, so, wie die wenigen vorhandenen Haken aussehen, muss sie wohl der Hermann Buhl noch selbst geschlagen haben... Inzwischen fallen mir am Himmel die ersten Quellwolken auf. In der 3.Seillänge klettert man an guten Griffen einen senkrechten, sehr ausgesetzten Kamin hinauf, allerdings kann man hier nirgends Klemmkeile legen und es bleibt bei 2 Zwischensicherungen für die ganze Seillänge.

Während ich Brigitte nachsichere, sehen die Wolken-türme bereits sehr bedrohlich aus. Wir überlegen am Stand eine Weile, ob wir noch weiterklettern sollen, aber in der kurzen Zeit ist schon der ganze Himmel bedeckt. Also machen wir uns ans Abseilen, da fallen schon die ersten Regentropfen. Noch während wir am Einstieg die Seile aufschließen bricht ein sehr heftiges Gewitter über uns los. Wir rennen zurück zur Hütte, und obwohl das nur ca. 20 Minuten dauert, sind wir vollkommen durchnässt. Es ist gerade erst Mittag – vor 2 Stunden war der Himmel noch wolkenlos....